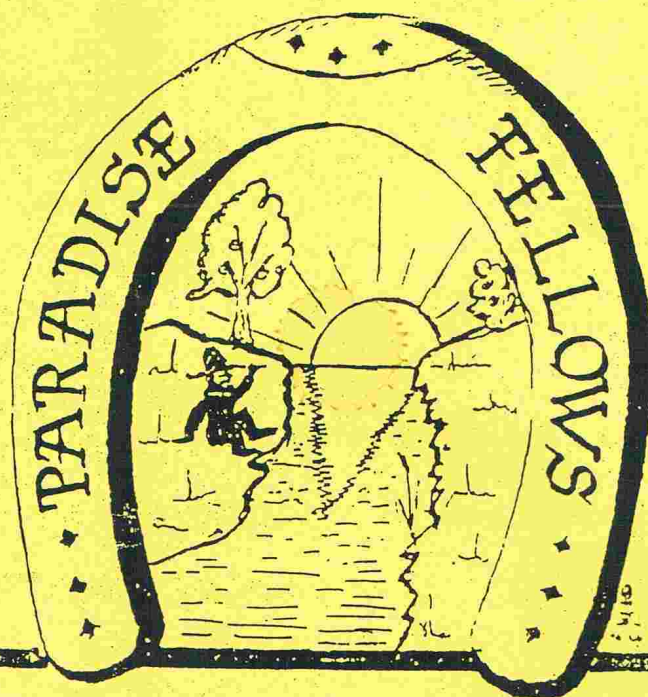


Paradise News

Edition Number 19



Country & Western Club
von 1993 e.V.

Paradise Fellows

Sitz in 86483 Balzhausen

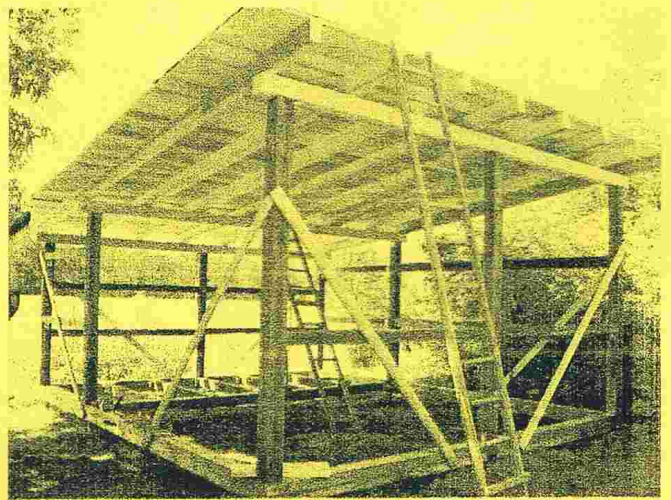
Impressum

PARADISE NEWS

Clubzeitung der Paradise Fellows
Country & Western Club von 1993 e.V.

Herausgeber:

Paradise Fellows C & W Club 1993 e.V.
Sitz in 84683 Balzhausen



Redaktion:

Wolfgang Neu, Am Haldenberg 16 b
Tel: 08281-4659 // 0171-5682184

Bankverbindungen:

Kto: 2526751---BLZ: 72069235
Raiffeisenbank Thannhausen

Dem Stadtschreiber der freien Reichs-
Stadt Augsburg, Manfred Kindlbacher,
herzlichen Dank für die Gestaltung des
Titelblattes.

Inhalt:

Seite 2	Impressum, Inhalt, Jubilare Mitgliederspiegel
Seite 3	Jahresrückblick Präsident
Seite 5	Die Prärie und ihr Fluss
Seite 6	Eastside Story
Seite 8	Clubtermine 2012

Wir gratulieren 2012 zu folgenden Geburtstagen unserer Mitglieder:

18 J	Lukas	Mößner	20/09
50 J	Sigrun	Seiderer	22/03
	Rudolf	Körper	27/04
60 J	Oswald	Mayer	09/01
	Xaver	Hatzelmann	28/02
	Günther	Seiderer	14/06
	Edeltraud	Neu	27/11
65 J	Heinz	Erfurt	08/05

Mitgliederspiegel (Stand 1.1.2012)

Erwachsene	62	Kinder	12
Frauen	22	Mädchen	5
Männer	40	Buben	7

Balzhausen	50
Oberrohr	6
Haselbach	5
Ziemetshausen	3
Eppishausen	2
Maria Luggau - Kärnten	2
Memmenhausen	2
Krumbach	1
Gumpenweiler	1
Mindelzell	1
Aletshausen	1

Geschäftsbericht President GJ 2011

Im Geschäftsjahr trafen sich die Mitglieder des Clubausschusses zu vier Sitzungen.

Ein gemeinsamer Clubausflug scheiterte 2011 sowohl an mangelhafter Resonanz als auch an Terminproblemen.

Aber was lange währt wird auch (endlich einmal) gut, 2012 fahren wir nach Pulman-City (siehe Terminliste auf der letzten Seite, wegen Fahrgemeinschaften bitte ich alle Interessierten, sich bei mir zu melden).

Neben den 10 Arbeitseinsätzen auf der Ponderosa kamen insgesamt 38 Clubveranstaltungen zur Durchführung. Der Besuch unserer Jahreshauptversammlung im März lag mit 14 Anwesenden etwas unter dem bisherigen Durchschnitt.

Unsere Freiluftveranstaltung Anfang August zählte knapp 40 Personen (Personal und Gäste), vielen Dank an die hilfreichen Hände in Küche und Service sowie beim Auf- und Abbau. Unsere Clubabende ließen im Durchschnitt neun Mitglieder über sich ergehen.

Wobei unsere traditionell gereichten Geschwollenen mit Kartoffelsalat und Soss wieder mehr Personen, vor allem auch Kinder zum Weihnachtstermin anlockten.

Santa Claus für seinen Besuch (sowie seine Geschenke und Worte) sowie *Elke* und *Edeltraud* für Kartoffelsalat und Küche vielen Dank, nicht zu vergessen die beiden Service-Azubis *Sarah* und *Annalena*.

Nach dem Einsatz eines „Round-Up Trios“ zur Generalreinigung des Saloons, gab es bei den Dart-Vereinsmeisterschaften eine faustdicke Überraschung, als *Edeltraud* ungeschlagen in's Endspiel einzog und dort noch Ex-Profi *Alfred* das Nachsehen gab.

Halloween im von *Gerd* und *Sabine* dekorierten Saloon bei Spinnenbeinen und Kröteneiern ala *Gitti* war den knapp 20 Anwesenden wieder einmal eine angenehme Abwechslung zum Alltag, dankeschön dafür an die drei.

Etwas mehr Zuspruch könnten unsere Dartabende gebrauchen, zumal diese eine optimale Gelegenheit für Kommunikationsgespräche darstellen und nahezu Stammtischcharakter haben.

Weiterhin aufwärts geht es mit unserer Linedance-Abteilung, 2011 konnten wir uns mit *Margarete* und *Thorsten Engel* aus Ziemetshausen verstärken, ende des Jahres stieß dann noch *Anja Schmid* aus Krumbach zu unserer Gruppe, der Durchschnittsbesuch der Tanzabende konnte somit auf 6 gesteigert werden.

Vielen Dank unserem Tanzmeister *Gerd* und seiner *Sabine* für die Leitung.

Die alljährliche Aufrechnung aller Veranstaltungen und Aktivitäten ergibt 286 Personen, also 7,5 im Mittel.

Mit Stand 01.01.2012 zählte unser Club 74 Mitglieder (die Aufschlüsselung könnt ihr auf Seite 2 ansehen).

Positiv stellt sich die Entwicklung und Gestaltung unseres Freizeitgeländes, der Ponderosa dar.

Alles hat nun seinen geordneten Platz, das letzte Stück Zaun wurde angebracht und wir haben sogar, dank Karnevalsclub *Ballustika*, einen echten Planwagen auf unserem Gelände stehen.

Traditionell zum Ende meines Berichtes ein herzliches Dankeschön allen Helferinnen und Helfern, welche den Garant für ein lebendiges Miteinandersein im Club darstellen, sowie meinen Mitstreiterinnen und Mitstreitern im Clubausschuss.

Dank auch allen Nichtmitgliedern, welche uns auf der Ponderosa all die Zeit mit Material und Gerätschaften tatkräftig unterstützt haben.

Ebenso der Gemeinde mit all ihren Funktionsträgerinnen und -trägern, sowie bei den örtlichen Vereinen für das harmonische Miteinander in der Halle und im gesamten Jahreslauf.

Vor allem jedoch ein großes Dankeschön an Euch, liebe Mitgliederschaft für die erwiesene Treue zu den Paradise Fellows.

Wolfgang Neu -- President

Es herrscht vollkommene Stille am Ufer des Missouri, der sich durch die Great Plains schlängelt, die großen Ebenen im Mittleren Westen Nordamerikas. Majestätisch und träge zieht er seine Bahn, und kein Laut stört das anhaltende Schweigen des grenzenlosen Graslandes, das sich an beiden Ufern bis zum Horizont erstreckt. Auf einem Hügel grast eine Bisonherde. Es könnte eine Szene aus einem Westernklassiker sein.

Der Missouri entspringt aus drei Quellen in den Rocky Mountains und mündet bei St. Louis in den Mississippi. Er ist mit 3725 Kilometern der längste Nebenfluss des Mississippi. Sein Name entstammt der Sprache der Sioux, die an seinen Ufern jagten, und bedeutet „Ort der großen Kanus“.

Im 19. Jahrhundert zogen die ersten weißen Siedler vom Missouri aus durch die Great Plains nach Westen. Nachdem Präsident Thomas Jefferson 1803 von Napoleon das riesige Territorium westlich des Mississippi für eine Handvoll Dollar erworben hatte, befahl er sogleich eine Forschungsreise, die bis heute ein fester Bestandteil des Pioniermythos der Vereinigten Staaten geblieben ist. Die „Lewis and Clark Expedition“, benannt nach Jeffersons persönlichem Adjutanten Meriwether Lewis und dem Armeelieutenant William Clark, bereitete die Eroberung der Prärie und des gesamten Westens vor. Ganz auf sich allein gestellt, ohne Kontakt mit den damals schon zivilisierten Regionen der USA, lediglich ihren eigenen Entscheidungen unterworfen, erkundeten sie vom Missouri aus die noch unentdeckten Regionen des Kontinents.

Auf dem Weg von St. Louis zur Pazifikküste und retour legten sie mehr als 12 000 Kilometer zurück. Nach genau zwei Jahren, vier Monaten und neun Tagen waren sie wieder an ihrem Ausgangspunkt angelangt. Es war das größte Abenteuer, das der Missouri River erlebt hat, denn die Expedition folgte dem großen Strom von seiner Mündung bis weit hinein in

die Rocky Mountains. Doch es ist ein Abenteuer, von dem außerhalb der Prärie nur selten erzählt wird. Mit ihrer Expedition begann der Krieg gegen die Ureinwohner Nordamerikas, die indianischen Stämme. Anschließend zogen weiße Siedler durch die Great Plains nach Westen, um 1865 ließen sich viele am Missouri nieder. Sie schoss die Bisonherden ab und verdrängten die Indianer bis 1890 in Reservate.

An Ufer des Missouri liegt einsam das Grab eines der größten Sioux-Häuptlinge, Tatanka Iyotanka, besser bekannt als Sitting Bull. Er war Stammeshäuptling und Medizinmann der Hunkpapa-Lakota-Sioux, ein Mann der Prärie und des Missouri River. Eine Büste auf dem Grabstein bei Mobridge im Bundesstaat South Dakota erinnert an diesen indianischen Widerstandskämpfer, dessen Leben

eine Abfolge tragischer Ereignisse war. So einsam, wie er hier am Fluss seine letzte Ruhe gefunden hat, so allein war Häuptling Sitting Bull auch sein

ganzes Leben lang.

Das offizielle Amerika hat ihm nie verziehen, dass er die Schlacht am Little Bighorn 1876 strategisch vorbereitete, in der die amerikanische Armee unter ihrem hochmütigen General George Armstrong Custer eine blamable Niederlage erlitt. Andererseits verstanden viele Krieger aus seinem eigenen Stamm nicht, dass er schließlich Frieden mit den weißen Widersachern schließen wollte.

So wurde der einst so stolze Häuptling der Prärie nach Jahren des Exils und der Demütigung von beiden Seiten verachtet und bekämpft. 1890 wurde Sitting Bull von indianischen Polizisten im Dienste der amerikanischen Armee erschossen.

Mit ihm, so scheint es, trauert auch noch immer der Missouri River auf seinem einsamen Weg durch den Mittleren Westen der Vereinigten Staaten. Er durchquert einen einzigartigen, aber beinahe vergessenen Teil des großen Kontinents, der sich zwischen den Rocky Mountains, der kanadischen Grenze und dem Mississippi erstreckt. Montana, North Dakota, South Dakota, Nebraska, Kansas und Missouri – die Staaten



der Great Plains haben den Anschluss an die wirtschaftliche Entwicklung in anderen Teilen des Landes verloren. Abgesehen von Omaha und Kansas City sind an den Ufern des Flusses keine großen Städte entstanden.

Die Great Plains im Herzen Nordamerikas haben sich in den vergangenen hundert Jahren weit aus weniger verändert als die meisten anderen Regionen Nordamerikas, sie befinden sich in vieler Hinsicht sogar auf dem Weg zurück zu ihren Ursprüngen. Ob in den Reservaten der Indianer oder auf den Farmen weißer Siedler – überall sind Landwirtschaft und Viehzucht noch die wichtigsten, manchmal einzigen Einkommensquellen.

In den nördlichen Regionen verlassen viele Einwohner ihre Dörfer, denn ihre Farmen sind nicht mehr rentabel. Sie gehen in die großen Städte. Mancher Ort hat in den letzten 20 Jahren die Hälfte ihrer Einwohner verloren.

Für Besucher und ein wenig Geld in den Kassen sorgen neuerdings die Casinos in den indianischen Reservaten. In Mobridge, nur wenige Kilometer vom Grab des Häuptlings entfernt, haben die Nachfahren Sitting Bulls in dem Standing Rock Reservation das „Grand River Casino“ eröffnet. Wie viele andere Indianer in Nordamerika erhoffen sie sich davon eine Verbesserung ihrer Lebensumstände. Manche halten es zudem für eine späte Genugtuung, dem „weißen Mann“ auf diese Weise sein Geld abzunehmen.

Gleichzeitig verwandelt sich mit der Abwanderung der Farmer das unbewirtschaftete Ackerland wieder zur Prärie und wird Bisons, Wapiti-Hirschen und Pronghorn-Antilopen überlassen. Das Meer aus Gras, auf dem der Blick nur dort eine Grenze erkennt, wo sich der Missouri hindurchschlängelt, erscheint heute wie damals fast unberührt.

Es ist eine Landschaft für Träumer, Nostalgiker und, wer weiß, eines Tages vielleicht auch wieder für Abenteurer. Würde Sitting Bull heute hier entlangreiten, er könnte sich problemlos zurechtfinden.

Obwohl viele der wichtigsten Konflikte des Wilden Westens am Missouri ausgetragen wurden, haben sich die Schriftsteller mit ihren Geschichten und auch Hollywood mit seinen Filmen auf ein anderes Territorium konzentriert. Die berühmten Western spielen vorwiegend im Südwesten, wo sich Landschaften wie das Monument Valley fotogener präsentieren als die Hügelketten und Ebenen mit dem wogenden Gras der Great Plains.

Anklänge an die Prärie bringt der Western „Begrabt mein Herz an der Biegung des Flusses“ von 2007 nach dem Bestseller von Dee Brown, der vom Massaker an der Lakota-Indianern am Wounded Knee erzählt. Das ist eine weitere traurige Prärie-Geschichte.

Im Land der Sioux: Auf den Spuren der Indianer und Siedler am Missouri

Die Prärie und ihr Fluss

EASTSIDE STORY

Hey, wo kommen Sie her?“, fragt mich die afro-amerikanische Frau mit der altmodischen Haube auf dem Kopf. „Aus Deutschland“, antworte ich. „Deutschland? Das kenne ich nicht. Ist das noch weiter weg als New York?“ Lydia ist 43 Jahre alt und hat noch nie etwas von Deutschland oder Europa gehört. Sie kennt kein elektrisches Licht und auch kein fließendes Wasser. Dass Amerika aus 50 Bundesstaaten besteht, davon hat sie noch nie gehört, aber dass es jetzt frei und unabhängig ist, das weiß sie. Zumindest sagen das alle. Lydia ging nie zur Schule. Das ist für Sklaven im 18. Jahrhundert undenkbar.

Für acht Stunden am Tag schlüpft Valarie Gray-Holmes in die Rolle der Sklavin Lydia Broadnax aus Colonial Williamsburg im US-Bundesstaat Virginia, um den Besuchern das Leben dieser Zeit näherzubringen. Dann spricht sie die Sprache jener Zeit, trägt die Kleidung und vergisst, dass sie mit dem Auto zur Arbeit gefahren ist. Colonial Williamsburg ist das größte Museumsdorf seiner Art. In den 20er-Jahren des vorigen Jahrhunderts begann man die Reste der früheren Hauptstadt von Virginia zu rekonstruieren. Auf 120 Hektar wurden noch bestehende Gebäude restauriert, der Rest wieder aufgebaut. Und ich fühle mich wirklich, als habe ich gerade eine Zeitreise ins 18. Jahrhundert hinter mir. Pferdekutschen und Soldaten kreuzen meinen Weg, Kinder in originalen Kostümen spielen mit Holzreifen vor dem rekonstruierten Gouverneurspalast, in dessen Original schon Thomas Jefferson gelebt haben soll.

Amerikas Geschichte reicht nicht weit zurück, aber sie weiß sich zu präsentieren. Das zeigt sich nicht nur in Williamsburg, einem unserer Stopps durch die Capital Region: Maryland, Virginia und Washington, D. C. Gestartet sind wir in Baltimore, einer der bedeutendsten Hafenstädte der USA. Zwar kämpft sie mit den typischen Großstadtproblemen wie Stadtflucht, Armut und Drogen, doch lohnt sich ein Abstecher allemal. Im Hafen Baltimores befindet sich das Fort McHenry. Hier wurde im zweiten Unabhängigkeitskrieg 1814 die entscheidende Schlacht gewonnen, die Francis Scott Key inspirierte „The Star Spangled Banner“ zu verfassen – den Text der heutigen US-Nationalhymne. Die Charles Street führt uns zu Fuß vom Hafen in 30 Minuten nach Mount Vernon, einem Stadtteil im Norden von Downtown. Zahlreiche Museen wie das Walters Art Museum und Kunst-, Musik- und Tanzschulen sind hier angesiedelt und bilden das kulturelle Zentrum der Stadt. Abends zieht es Nachtschwärmer jeden Alters nach Fells Point. In die alten Werften, Lagerhallen und Arbeiterhäuser aus roten Ziegeln sind heute kleine Shops, Pubs und Restaurants gezogen.

Wir machen uns von Baltimore auf in Richtung Chesapeake Bay. Entlang von Marylands Ostküste passieren wir kleine ruhige Küstenstädtchen mit viel Flair und riesige Nationalparks. Nach den Tagen in der Großstadt eine willkommene Abwechslung. In St. Michaels machen wir Halt und flanieren durch den kleinen Ort, der hauptsächlich vom Naherholungstourismus lebt: aneinander reißen sich Galerien, Boutiquen, Cafés und Restaurants, untergebracht in Häusern viktorianischen Stils. Am Hafen mit Blick aufs Meer bestellen wir Krebs zum Selbstpohlen. Der wird mit Hammer und fünf-Liter-Abfalleimer für die Schalen serviert und so sitzen wir zwischen den anderen meist älteren Touristen und hämmern das Fleisch aus der roten Schale.

Von dort führt die Tour weiter in Richtung Süden zum Blackwater National Wildlife Refuge. Der Nationalpark ist bekannt für seine großen Vogelschwärme und die Erhaltung bedrohter Tierarten wie der des Wanderfalke. Über den Wildlife Drive können Besucher mit dem eigenen Fahrzeug Wanderwege und die schönsten Aussichtsstellen des über 100 Quadratkilometer großen Parks erreichen.

Nach einer weiteren Fahrt von vier Stunden entlang der Küste und über die 20 Meilen lange Chesapeake Bay Bridge haben wir Williamsburg erreicht, das nicht nur wegen seiner nachgebauten „Stadt“ aus den Anfängen der Vereinigten Staaten bekannt ist. Colonial Williamsburg gehört neben Jamestown und Yorktown zum historischen Dreieck Amerikas. Jamestown war die erste dauerhaft besiedelte Kolonie Englands. Reste der originalen Siedlung sind nur noch wenige zu besichtigen, dafür hat man sie zwei Kilometer entfernt der eigentlichen Siedlungsstätte von 1607 rekonstruiert. Neben einem Fort sind die erschreckend winzigen Bote, mit denen die Briten damals ankamen, und ein Indianerdorf zu besichtigen. Wie in Colonial Williamsburg wird auch hier die Geschichte in Form eines Living-History-Museums nachgespielt. Ich beobachte einen Waffenschmied beim Reparieren von Waffen. Er erklärt, dass die selbstständige Herstellung in den Kolonien vor der Unabhängigkeit verboten war, um unter anderem einer Revolution vorzubeugen. Dass diese Maßnahme wohl scheiterte, bezeugt das letzte Stück des historischen Dreiecks: das Schlachtfeld von Yorktown. Als die Briten hier 1781 eine ihrer letzten großen Schlachten gegen die Revolutionäre verloren, mussten sie erkennen, dass der Krieg nicht mehr zu gewinnen war, und erkannten zwei Jahre später die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten an. „Ich habe so vieles vergessen, das man in der Schule gelernt hat. Jeder Amerikaner und jeder, der sich für Amerika interessiert, sollte einmal an diesen Teil der Ostküste

fahren, um zu begreifen, wie alles begann“, sagt Thomas Johnsen aus New York. Er und seine Frau Sylvia sind Mitte 50, zum ersten Mal in Virginia und seit zwei Wochen auf „Bildungsreise“, wie sie es nennen. Ob sie uns etwas empfehlen können, frage ich und sofort antworten beide: Monticello, die Plantage Thomas Jeffersons, des Verfassers der Unabhängigkeitserklärung.

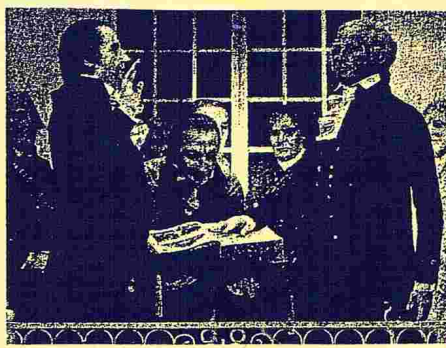
Wir folgen der Empfehlung, haben auf dem Weg dorthin aber noch zwei Verabredungen. Noch in Williamsburg kehren wir im Old Chickahominy House ein. Was 1955 als kleiner Tee Room eröffnet wurde, in dem Biskuit und Kuchen serviert und wo Antiquitäten verkauft wurden, ist heute in ganz Virginia bekannt. Die Speisekarte hat man nur bedingt aufgestockt und der Blick darauf lässt einem nicht gerade das Wasser im Mund zusammenlaufen. Ich entscheide mich für Miss Belinda's Spezial – einen Mix aus Eintopf, Schinken, Biskuit, Fruchtsalat – und einen Teller Hähnchen mit Knödel. Eine gute Wahl: es schmeckt wie aus den Töpfen einer englischen Großmutter.

Von Williamsburg geht es 100 Meilen westlich durch hügelige Landschaft, vorbei an gepflegten Landsitzen und weißen Koppeldünen, bis wir schließlich inmitten von Weinbergen stehen. Wir treffen dort auf Luca Paschina, einen gebürtigen Italiener aus dem Piemont, der 1990 für Zonin, Italiens größtes privates Weinunternehmen, das Barboursville Weingut in Virginia übernahm und es mit 49 Hektar Anbaufläche zu einem der größten und besten Weingüter des Bundesstaates machte. Ob er Italien vermisst, frage ich den sympathischen Italiener. „Hier habe ich Berge und Meer, Amerikas Weite, eine Stadt wie Washington vor der Haustür und das perfekte Klima für gute Rotweine, was will ich mehr“, antwortet er schwärmerisch. Zudem steht die Qualität der Weine denen aus seiner Heimat in nichts nach. Weinproben werden täglich für nur fünf Dollar angeboten. Das zugehörige Restaurant lockt selbst die Prominenz aus Washington. Direkt am Tisch neben uns sitzt Tim Kane, ehemaliger Gouverneur Virginias und enger Vertrauter Barack Obamas.

Gut gestärkt machen wir uns auf den Weg zum 20 Meilen entfernten Monticello. Die Gebäude der Jefferson-Plantage und ein großer Teil der Inneneinrichtung, sogar die Bibliothek blieben erhalten. Thomas Jefferson selbst soll das Wohnhaus mit seinen vielen modernen Details entworfen haben und so zeugt es ebenso wie seine politischen Errungenschaften vom Sinn für Innovation. Die Präsentation seines Nachlasses wirkt angenehm unaufdringlich: keine Schau spieler in Kostümen, leere Räume statt Rekonstruktionen, dort, wo es keine Überbleibsel gibt, Führungen in kleinen Gruppen. Unsere Reise ist fast zu Ende, aber ein landschaftlicher Höhepunkt steht noch an: der

Shenandoah National Park in den Blue Ridge Mountains. Ein riesiges bewaldetes Gebiet, das im Spätherbst, wenn sich die Bäume färben, seine volle Pracht entfaltet. Der Skyline Drive führt entlang der Bergkuppe 120 Meilen durch wunderbare Natur, die Lust auf ausgiebige Wanderungen macht. Ganz in der Nähe der Haupteinfahrt zum Nationalpark liegen die Luray-Höhlen. Das größte Tropfsteinhöhlensystem im Osten der USA ist unglaublich beeindruckend und die 23 Dollar Eintritt allemal wert.

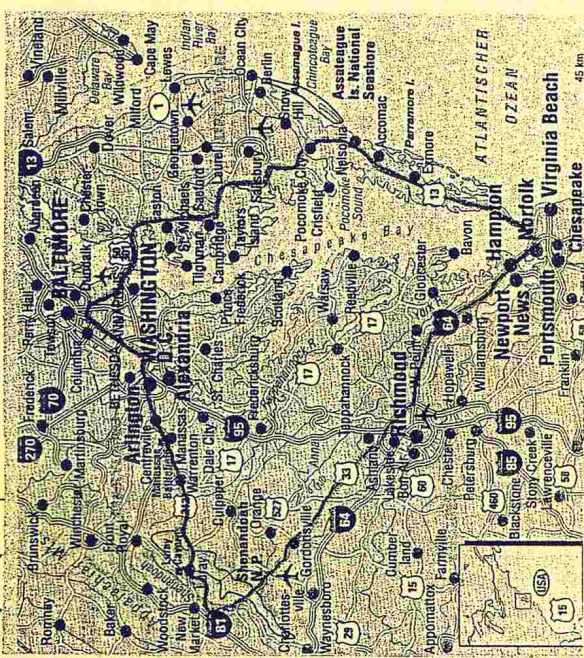
Von hier geht es zurück in Richtung Washington, wo die Reise endet. Die Hauptstadt selbst hat mit ihren vielen Kultureinrichtungen so viel zu bieten, dass es schwer fällt, in der begrenzten Zeit eine Auswahl zu treffen. Nicht verpassen sollte man selbstverständlich die National Mall und das Weiße Haus. Bevor es dann zum Flughafen geht, lohnt noch eine kleine Tour vorbei an den Botschaften aus aller Welt. Washington hätte wohl nie zu träumen gewagt, dass sich in einer Stadt, die seinen Namen trägt, einmal alle Nationen der Erde zusammenfinden würden.



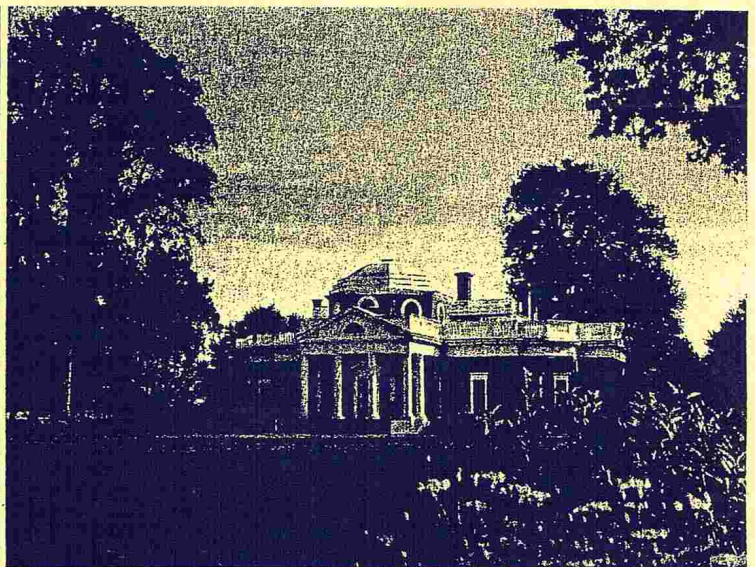
Im Jahr 1789 wird George Washington als erster Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika vereidigt.

Eine Fahrt durch die Capital Region im Osten der USA führt über Großstädte, kleine Künstendörfer und Nationalparks zu den Anfängen Amerikas.

Atemberaubend ist der Shenandoah National Park nicht nur oberirdisch.



Die Tropfsteinhöhlen von Luray liegen 80 Meilen entfernt von Monticello, Thomas Jeffersons Landsitz.



Laut Beschluss des Clubausschusses ist Rauchen im Clubraum erst ab 22 Uhr 00 gestattet! ← ↘

fOTOSTUDIO ENGEL
 WÄCKERLESTR. 10 ZIEMETSHAUSEN 08284/998754
www.fotostudioengel.de

C&W Club Paradise Fellows -- Terminliste 2012 Teil II

Samstag	05.05.12	10:00	Arbeitseinsatz Ponderosa
Samstag	12.05.12	10:00	Arbeitseinsatz Ponderosa
Montag	14.05.12	20:00	Linedance Clubraum
Dienstag	15.05.12	20:00	Dartabend Saloon
Montag	21.05.12	20:00	Linedance Clubraum
Samstag	02.06.12	10:00	Arbeitseinsatz Ponderosa
		20:00	Clubabend Saloon/PR je nach Wetter
Montag	04.06.12	20:00	Linedance Clubraum
Montag	25.06.12	20:00	Linedance Clubraum
Samstag	07.07.12	10:00	Arbeitseinsatz Ponderosa
		20:00	Clubabend Ponderosa/Saloon (Wetter?)
Montag	16.07.12	20:00	Linedance Clubraum
Montag	23.07.12	20:00	Linedance Clubraum
Samstag	28.07.12	10:00	Arbeitseinsatz Ponderosa
Samstag	04.08.12	10:00	Aufbau Außenveranstaltung PR
		18:00	Freiluftveranstaltung PONDEROSA
Montag	06.08.12	20:00	Linedance Clubraum
Samstag	11.08.12	07:00	Abfahrt Schulturnhalle zum Clubausflug Nach Pulman-City
Montag	20.08.12	20:00	Linedance Clubraum
Montag	10.09.12	20:00	Linedance Clubraum
Samstag	15.09.12	10:00	Arbeitseinsatz Ponderosa
		18:00	Round Up (Putzen) Saloon/Clubraum
		20:00	Clubabend mit <i>Dart-Mstrsch.</i> Saloon
Montag	24.09.12	20:00	Linedance Clubraum
Dienstag	25.09.12	20:00	Dartabend Saloon
Samstag	06.10.12	10:00	Arbeitseinsatz Ponderosa
Montag	08.10.12	20:00	Linedance Clubraum
Montag	15.10.12	20:00	Linedance Clubraum
Dienstag	23.10.12	20:00	Dartabend Saloon
Samstag	27.10.12	10:00	Arbeitseinsatz Ponderosa
Mittwoch	31.10.12	19:00	<i>Halloween</i> Saloon
Montag	05.11.12	20:00	Linedance Clubraum
Samstag	17.11.12	20:00	Clubabend Saloon <i>-Basteln-</i>
Montag	19.11.12	20:00	Linedance Clubraum
Dienstag	20.11.12	20:00	Dartabend Saloon
Montag	10.12.12	20:00	Linedance Clubraum
Sonntag	16.12.12	18:00	Weihnachtsclubabend mit Geschwollenen sowie Besuch von <i>Santa Claus</i>
Montag	17.12.12	20:00	Linedance Clubraum